Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 2 Mk. bzw. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Für die Wäsche das beste: „Pfeilring"-Seifen-Pulver. Paket 15 Pfg. Vereinigte Chemische Werke Akt.-Ges., Charlottenburg, Salzufer 16. Wer bis 1 November d. J. an eine Verkaufsstelle drei Einwickel unserer Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring" abliefert, erhält ein Paket „Pfeilring"-Seifenpulver gratis!

Jagdjoppen, Jagdanzüge, Jagdmäntel, Jagdhüte, Touristen-Ausrüstung für Damen u. Herren grösste Auswahl am Platze empfiehlt das Spezialgeschäft von **Jos. Fiechtl** aus **Tirol, Schlossstrasse No. 23.** Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Nr. 290. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Landessynode, Augustusbrücke, Mordtaten bei Schandau, Gerichtsverhandl. Der Kaiser in Bonn, Französ. Ministerkrise, „Manon", Liederabend Susanne Dessoir. Die Frau im Weidmannskleide. | **Sonntag, 21. Oktober 1906.**

Neueste Drahtmeldungen vom 20. Oktober.

Die Braunschweigische Frage.

Braunschweig. Zu dem dem Landtage zugegangenen Berichte der staatsrechtlichen Kommission über die Regierungsvorlage wegen Neuwahl eines Regenten beantragte die Kommission, zu beschließen: Die Landesversammlung spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß ohne einen endgültigen Verzicht der sämtlichen Agnaten des herzoglichen Hauses auf Hannover eine Verständigung zwischen Preußen und dem Herzog von Cumberland nicht zu erhoffen ist, und gibt dem Regentschaftsrate anheim, einstweilen den Landtag zu vertagen und erst dann wieder zusammentreten zu lassen, wenn entweder eine die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen dem Regentschaftsrate und der Landesversammlung erfordernde Erklärung des Herzogs von Cumberland eingegangen ist, oder ohne daß solches geschehen, eine Frist von drei Monaten verstrichen sein wird.

Lohnbewegungen.

Dortmund. (Priv.-Tel.) Angesichts der morgigen Bergarbeiterversammlungen ermahnt die Bergarbeiterpresse zu unbedingter Ruhe. Man möge sich nicht zu unbesonnenen Schritten hinreißen lassen. Die Arbeiterpresse bezeichnet dabei die Behauptung der Vertreter der deutschen Bergbaubezirke, die heutigen Löhne reichten, den gesteigerten Lebensmittelpreisen gegenüber aus, als reinsten Hohn. Derartige Bemerkungen seien geeignet, aufreizend zu wirken. Unterdessen wird bekannt, daß eine große Anzahl von Zechen bereits eine Lohnerhöhung hat eintreten lassen, namentlich sind die Löhne der geringer bezahlten Arbeiterkategorien derart aufgebessert, daß sie einer 15prozentigen Lohnerhöhung gleichkommen. Den Schleppern auf „Konsolidation" wurde eine Lohnerhöhung um 50 Pfg. pro Schicht zugebilligt.

Beuthen. Nach Mitteilung der Verwaltung der Donnersmarck-Zinkerzgrube „Neuhof" fuhren gestern bei der Nachtschicht 13 Mann ein, während 243 ausständig blieben. In der heutigen Frühschicht fuhren 55 ein und 314 blieben ausständig. Der Ausstand bezieht sich nur auf die Arbeiter unter Tage; über tags wird ununterbrochen gearbeitet.

Der Köpenicker Kassenraub.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Köpenicker treten einmütig für ihren Bürgermeister, als auch für den Kassenrendanten v. Wildberg ein. Die Stimmung wird auch in der heute abend stattfindenden außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung entsprechenden Ausdruck finden. — Wie aus Potsdam gemeldet wird, hat der falsche Hauptmann dort am Mittwoch voriger Woche seine Offiziersausrüstung, Ueberrock, Mantel und Hose, bei einer Trödlerin erstanden. Gleichzeitig wollte er auch einen Helm kaufen, fand jedoch wegen seiner eigenartigen Kopfformation kein geeignetes Exemplar. Mit Sporen, die er ebenfalls verlangte, konnte ihm die Trödlerin auch nicht dienen. Er trug bei seiner Ankunft in Potsdam noch einen Vollbart.

Zur Lage in Frankreich.

Paris. Präsident Fallières hatte gestern mit dem Senatspräsidenten Dubost eine Besprechung über die Kabinettskrise und wird heute nachmittag mit dem Kammerpräsidenten Brisson konferieren. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß Fallières, um jede Verzögerung zu vermeiden, sich sofort an Clémenceau wenden und ihm die Bildung des Kabinetts übertragen werde.

Paris. Infolge der von mehreren Blättern unter Hinweis auf den Untergang des Unterseebootes „Lutin" erhobenen Forderung, daß man den Bau weiterer Unterseeboote einstellen solle, faßte die Flottenliga eine Resolution, in der erklärt wird, der Wert der Unterseeboote sei durch die Katastrophen des „Farfadet" und des „Lutin" nicht vermindert. Die Liga sei überzeugt, daß das Vertrauen der Offiziere und Mannschaften zu diesem Verteidigungsmittel unerschüttert sei, und sehe in dem Unglücksfalle einen weiteren Grund, an der Vervollkommnung der Unterseeboote weiterzuarbeiten.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Ein kaiserlicher Ukas verfügt, daß sofort allen russischen Untertanen ohne Unterschied der Abstammung, jedoch mit Ausnahme der sibirischen Fremdvölker, hinsichtlich des Staatsdienstes gleiche Rechte zuerteilt werden. Ferner wird die Bestimmung aufgehoben, nach der Bauern beim Eintritt in höhere Schulen und den Staatsdienst aus den Bauerngemeinden ausgeschlossen werden. Den Bauern wird freie Wahl ihres Wohnsitzes anheimgestellt, und sie erhalten unbefristete Pässe.

Petersburg. Der kaiserliche Ukas, durch den sofort allen russischen Untertanen ohne Unterschied der Abstammung hinsichtlich des Staatsdienstes gleiche Rechte zuerteilt werden, bezieht sich, wie nachträglich gemeldet wird, ausschließlich auf die Bauern.

Petersburg. Zur Vermeidung der bei den ersten Reichsdumawahlen vorgekommenen Mißverständnisse interpretiert der Senat die Maßregeln dahin, daß nur bäuerliche Hofbesitzer das Wahlrecht in einem Dorfe ausüben können, nicht aber auch Personen bäuerlicher Herkunft, die der Dorfgemeinde nicht mehr angehören. Hinsichtlich der Fabrikarbeiter erklärt der Senat, daß dieselben nur in geschlossenen Gruppen wählen können.

Moskau. Der Handelsminister hielt in einer Versammlung des Börsenkomitees eine Programmrede, in der er betonte, daß trotz des großen, durch die Streiks und Aufstände usw. des Vorjahres entstandenen Unheils doch eine Heilung des gegenwärtigen Zustandes wahrzunehmen sei. Bei den Arbeitern dringe der Gedanke durch, daß mit Ausständen nichts Ernsthaftes zu erreichen sei und daß die Ausstände sogar mehrfach zu Lohnermäßigungen geführt hätten. Im Ministerium sind Projekte für Gesetze über die Arbeiterfrage ausgearbeitet worden. Es werden besondere Friedenskammern zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Fabrikanten errichtet werden. Weiter werden die Errichtung von Alterspensionen und Versicherungen sowie ähnliche Wohlfahrts-Einrichtungen geplant. Einige der Gesetze werden noch vor der Eröffnung der Duma dekretiert werden. Die Gerüchte, daß die Duma nicht zur angesagten Zeit eröffnet werde, seien absolut falsch. Der Minister wandte sich an die Vertreter des Handels mit der Aufforderung, an der Schaffung geordneter Zustände in Rußland mitzuwirken.

Unwetternachrichten.

London. Ein heftiger Nordsturm hat in Schottland und dem nördlichen England ungeheure Verheerungen angerichtet. Gestern abend war der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Schiffahrt und Fischerei waren gestört.

Habana. Der Zyklon begann am Mittwoch um die Mittagszeit und erreichte seinen Höhepunkt Donnerstag morgen. In der Stadt kamen 20 Personen, alles Cubaner, ums Leben. Der Materialschaden wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt. Die Tabakernte ist ernstlich gefährdet.

Bonn. Der Kaiser begab sich heute morgen 9½ Uhr in Begleitung des Prinzen August Wilhelm und des Gefolges im Automobil nach Lieser. Dort ist eine Besichtigung der Meiereien und des Schlosses des Oberpräsidenten von Schorlemer-Lieser geplant. Um 8 Uhr gedenkt der Kaiser in Lieser den Sonderzug zu besteigen und morgen vormittag im Wildpark einzutreffen.

Köln. (Priv.-Tel.) In der verflossenen Nacht wurden in einer Spielhölle in einer Wirtschaft der Kreuzgasse etwa 40 Personen angetroffen, darunter gewerbsmäßige Spieler und Buchmacher, die zu dem bevorstehenden Pferderennen bereits hier eingetroffen sind. Acht Personen wurden sofort festgenommen, darunter zwei, die bereits längere Zeit steckbrieflich verfolgt werden. Eine Person brachte gerade ein gestohlenes Rad in das Haus, als die Beamten dort revidierten, ein zweites gestohlenes Rad hatten die Diebe bereits weiter untergebracht.

Frankfurt. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Das Bundesgericht hat die Newyork Centralbahn zu einer Geldstrafe von 180 000 Dollars verurteilt wegen Verletzung der Antitrustgesetze.

Frankfurt. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Belgrad von gestern, in der Nähe der Stadt Kumanowo sei eine 180 Mann starke, wohlorganisierte bulgarische Bande aufgetaucht, bei der sich Sarafow befinden soll.

Schleswig. (Priv.-Tel.) Aus Itzehoe wird gemeldet, daß auf dem im dortigen Hafen liegenden russischen Schooner „Alma" gestern eine bewaffnete Meuterei ausgebrochen ist. Die Matrosen überfielen den Steuermann und den Kapitän. Während letzterer niedergeschlagen wurde, entkam der Steuermann durch die Flucht. Die Meuterer demolierten darauf die Kajüte, die Schiffseinrichtung und die Schiffskasse.

Rom. „Giornale d'Italia" widmet der Anwesenheit des deutschen Staatssekretärs v. Tschirschky einen längeren Artikel, in dem hervorgehoben wird, daß Herr v. Tschirschky als Tourist reise, ohne irgendwelche besondere Mission, zumal zurzeit keinerlei besondere Fragen zwischen Berlin, Wien und Rom schwebten. Uebrigens liege die Leitung der deutschen auswärtigen Politik in den Händen des allein verantwortlichen Reichskanzlers.

Biserta. Ein dänischer Taucher stellte fest, daß die Hauptluke des gesunkenen Unterseebootes halb geöffnet sei und daß in der Oeffnung zwei Leichen liegen.

Christiania. Nach einem Telegramm des Norsk Telegr. Byraa aus San Francisco ist die Gjöa-Expedition gestern dort eingetroffen. Alle Teilnehmer befinden sich wohl. Amundsen und seine Begleiter werden über Newyork nach Christiania reisen.

London. Aus Tokio wird dem „Daily Telegraph" gemeldet, Graf Okuma habe den zurzeit in Japan weilenden Mitgliedern des deutschen Reichstages gegenüber geäußert, General Stössel habe in Port Arthur alles Erforderliche getan. Er habe sich als fähigen Befehlshaber gezeigt, und die Uebergabe der Festung sei gerechtfertigt gewesen.

London. (Priv.-Tel.) Wie die Exchange Telegraph Company meldet, haben die marokkanischen Aufständigen die Truppen des Sultans in der Nähe von Mazagan überrascht. Es erfolgte eine Schlacht, welche die ganze Nacht hindurch andauerte. Die Truppen des Sultans sollen in die Flucht getrieben worden sein, nachdem sie mehr als 100 Mann verloren hätten. Auch der Verlust der Aufständischen soll schwer gewesen sein.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 20 Oktober

—* Während der Königl. Tafel zu Ehren des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach in Schloß Pillnitz brachte gestern Se. Majestät der König folgenden Trinkspruch aus:

„Eure Königl. Hoheit heiße ich als lieben Verwandten, als werten Bundesgenossen und teuren Gast hier bei mir will-

---

Kunst und Wissenschaft.

†* **Königl. Hofoper.** Neueinstudiert: **„Manon."** Es sind drei Jahre verflossen, daß „Manon" zum ersten Male auf der Dresdner Hofbühne gegeben wurde. Die Oper hat damals so allgemein angesprochen, daß ihre Wiederaufnahme berechtigt erscheint und von vielen willkommen geheißen werden wird. Jedenfalls begegnet man ihr gern einmal wieder um der Massenetschen Musik willen. Weniger angenehm berühren Manons Schicksale. Die Opern-Manon hat nichts von der Kraft und Wahrheit, in der Abbé Prevost die Erlebnisse seiner Manon Lescaut schildert. Der stark theatralische Aufbau der französischen Librettisten faßt zwar die Hauptmomente der fesselnden Original-Erzählung zusammen, aber wie bühneneffektvoll auch einige dieser Szenen gestaltet sein mögen, lassen sie doch kühl bis ans Herz hinan. Wir können uns nicht erwärmen, noch weniger mitfühlen für diese Camelieudame des 18 Jahrhunderts, die mit Ehrlichkeit und Treue spielt, wie die Katze mit der Maus; die nur den liebt, der zurzeit das meiste Geld hat, und diesen auch nur so lange, bis er durch sie ruiniert ist; die an Champagnertrinken und Hasardspiel-Schwindsucht zu Grunde geht, bis zur Dirne herabsinkt und endlich, nur weil es die brutale Bühnenlogik so will, am Wege, auf dem Transport nach der Galeere, in den Armen ihres ersten Geliebten stirbt. „Das Geschick will es so — und das ist die Geschichte von Manon Lescaut." Sauersüß, konditormäßig, wie diese Bonbonverse, mit denen Manon ihrem Bühnenleben Valet sagt, ist die Handlung.

Einige Wirkungen der szenischen Vorgänge sind indes ebenso glänzend erprobt, wie es die Massenetsche Musik ist. Sie ist als das Beste anerkannt, was er geschaffen. Wohl tritt uns Massenet auch in diesem seinen besten Werke, ähnlich wie im „Werther", „König von Lahore", in der „Herodias", als Eklektiker entgegen, und wer seiner Musik ganz froh werden will, wird auch eklektischer Hörer sein müssen. Indem er sich aber aus dem Vorhandenen das Beste auswählt, tut er das mit dem Geschmacke eines feinen, geistvollen Künstlers und eines berufenen Meisters. Er kennt genau seinen Ambroise Thomas, seinen Gounod, Bizet und andere seiner berühmten Landsleute; er hat von Richard Wagner gelernt, mit Leitmotiven umzugehen, die Form geschickt aufzulösen; er kennt die Gesetze der Deklamation vollkommen, und wenn er sich auch nicht immer beherrschen kann, die Vorbilder seiner Begeisterung mitsprechen zu lassen, so findet er doch so zahlreiche geistvolle Züge und eigene Genieblitze, um seiner Musik einen besonderen Stil, eine aparte Physiognomie zu geben. Dieser begegnet man vor allem in den Szenen, in denen er das Graziose und Anmutige zur Hauptsache macht, und in den deklamatorischen Stücken, die er zu Melodramen von außerordentlich feinem Empfinden gestaltet, wie sich seine Musik denn auch mehr durch Feinheit und geistreiche Züge, als durch Tiefe auszeichnet. Beispiele hiervon geben u. a. der Marsch der Köche, der unbegleitete Gesang der drei zweifelhaften Damen, das reizende Zwiegespräch Manons und des Grieux, die erste Zwischenaktsmusik, das Menuett der Manon. Die Tragik liegt ihm ferner. Wenn er sich dazu versteigt, wird er mehr geräuschvoll als echt, oder er verfällt ins Raffinement. So steht er um der bloßen Wirkung willen nicht an, die Singstimmen von den Blechbläsern verdoppeln zu lassen (Duett des 3. Aktes) und die nach leichtem, gefälligem Ausklingen verlangenden Chöre, wie gleich den ersten („Sie sind da") mit den mächtigsten orchestralen Ausrüstungen zu versehen, ja er scheut, wenn seine Kraft, wie im 4. Akte, erlahmt, nicht zurück, die grellsten Effekte zu Hilfe zu nehmen. Allerdings entschädigt er dafür, wie schon erwähnt, mit zahlreichen herrlichen und graziösen Momenten, im Ausdrucke des schwärmerisch Sentimentalen, in geistreichen, glänzenden Details, in der meisterlichen Beherrschung der Form und nicht zuletzt in dem bunten, wechselvollen Zauber flimmernder und glitzernder Schattierungen. Jedenfalls aber ist seine Musik immer so gehalten, daß man ihr mit voller Achtung begegnen müssen wird. Namentlich werden die objektiven Musiker seine „Manon" als ein Werk von reichem, schöpferischem und künstlerischem Inhalt schätzen, als eine der besten Opern der neueren Kunstepoche, die jeder mit Vergnügen und Genuß hört, der an der effektiven Musik, der Klangschönheit und einer meisterlichen Arbeit noch Freude haben kann.

Die Aufführung war vorzüglich vorbereitet und verlief unter Herrn v. Schuchs Führung glänzend, vor ausverkauftem Hause so rauschend aufgenommen, daß es nach den Abschlüssen der Hauptszenen bis zu einem Dutzend Hervorrufen kam und nach dem letzten Fallen des Vorhanges sogar zu minutenlangen, außerordentlich lebhaften Ovationen. Was Manon in ihrem vielbewegten Leben gewesen; eine Sensation, wurde sie gestern auch auf der Dresdner Hofbühne. Es lohnt sich reichlich, sie zu sehen und zu hören. Den gewaltigsten Erfolg erzielten die Träger des Werkes, Frau Wedekind und Herr Burrian (Manon, Grieux). Was beide an berückender Schönheit und Klangreiz der Stimmen, in der Vollendung des Vortrags darboten, kann andererseits nur in den seltensten Fällen erreicht, kaum aber übertroffen werden. Wir meinen hiermit nicht nur die brillanten, rein koloristischen Leistungen Frau Wedekinds, oder geradezu faszinierende Einzelzüge Burrians, sondern die Gesamteindrücke, die Totalität dessen, was beide aus vollster künstlerischer Kraft hergaben. Einzelne Szenen, wie das D-dur-Andante des zweiten Bildes („Ich schließe die Augen"), das Duo im Sprechzimmer des Seminars, das Finale der Spielszene und des letzten Bildes werden wohl allen, die sie gestern hörten, von großartigem und anhaltendem Eindruck geworden sein. Und bei diesem stimmlichen embarras de richesses des einen wie des anderen, bei diesem Ueberquellen der Tonschönheit und Klangfülle hatte man Herrn Burrian als „indisponiert" gemeldet! Würde man voraussetzen können, daß eine Königl. Generaldirektion überhaupt und jemals zum Scherzen aufgelegt sein könnte (!), so wäre man versucht gewesen, bei dieser Meldung an einen Scherz zu glauben. Gescherzt hat also nur Herr Burrian, indem er der Regie die Schrecken der Indisposition und die mit einer solchen fast immer verbundene Absage einjagte. Wir wünschen ihm dafür, daß er bis an sein Lebensende immer so „indisponiert" sein und bleiben möge, wie er es gestern gewesen. Seine künstlerische Zukunft ist ihm dann bis in die fernsten Zeiten gesichert. — Ganz vortrefflich, ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle, war wieder Herr Perron als Graf des Grieux. Kein anderer unserer Hofopernsänger spielt ihm derartige, nach vornehmer Repräsentation und dramatischem Elan verlangende Rollen nach. Mustergültig besetzt sind auch die à la Rokoko gezeichneten Kokotten mit den Damen Seebe, v. d. Osten und Schäfer. Drei ganz reizende Figuren, wie auf den Nipptisch gehörig. Herr Rieß ist ein schneidiger Lescaut, und die Herren Rüdiger und Höpfl repräsentieren ganz trefflich den Morfontaine und Bretigny. Auch die übrigen zahlreichen Episoden sind mit geeigneten Künstlern besetzt. In solch ausgezeichneter Darstellung gegeben, wird „Manon" nicht verfehlen, für lange Zeit eine starke Anziehung zu werden. H. St.

†* Frl. **Susanne Dessoir,** von früher her schon dem musikalischen Dresden wohlbekannt, gab gestern im Saale des Palmengartens einen Lieder-Abend. Die künstlerischen Kosten des Programms wurden ausschließlich von Franz Schubert bestritten. Im Zeichen dieses Großen aller Liederkunst läßt sich's gut siegen; und der Erfolg, den die Konzertgeberin gestern errang, war wohl mehr Schubert, als ihrem Gesange zu danken. Frl. Dessoir verfügt über eine hübsche Stimme, deren sterbliche